

5. JULI 2025

BZ medien

IM PROFIL

HOCHSCHULE FURTWANGEN



**Studieren, Forschen
und Leben an der
Hochschule Furtwangen:
Die beste Zeit.**



**Medizintechnik –
Zukunftsweisende Wunder**



**Standorte – Natur und
Gemeinschaftsgefühl**



**Spitzensport –
Doppelt gefördert**

GES

DAS EXTRA IHRER ZEITUNG

Badische Zeitung



Dr. Alexandra Bormann, Rektorin der Hochschule Furtwangen

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Herzlich willkommen an der Hochschule Furtwangen, Deutschlands höchstgelegener Hochschule! Seit 1850 leben wir Innovation und bringen vom Schwarzwald aus unsere Gesellschaft voran, in der Region und in weltweiten Kooperationen. Ich möchte Sie einladen, auf den nächsten Seiten unsere lebendige und starke Hochschulgemeinschaft und aktuelle Entwicklungen in Studium, Wissenschaft und Wirtschaft zu erleben. Lernen Sie Menschen kennen, die unsere Vielfalt verkörpern und die gemeinsam eines verbindet: die Begeisterung für unsere Aufgabe.

Von der nanokleinen Zukunftslösung bis hin zum großen globalen Zusammenhang gehen wir an der Hochschule Furtwangen unter dem Motto „Die beste Zeit“ voran. Denn: Jetzt ist die beste Zeit – für Innovationen mit Praxisbezug, für Wissenstransfer, der in die Gesellschaft wirkt und für den Beginn eines Studiums – um unsere Zukunft erfolgreich mitzugestalten. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen!

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Alexandra Bormann
Rektorin Hochschule Furtwangen

Unsere Kompetenzfelder

An der Hochschule Furtwangen wird in fünf spannenden Themenwelten studiert

Die Hochschule Furtwangen bietet in fünf starken Kompetenzfeldern praxisorientierte Studiengänge, die mit persönlicher Betreuung und moderner Ausstattung auf die Anforderungen der Zukunft vorbereiten.

GESUNDHEIT

Lebensqualität verbessern und Innovationen vorantreiben

Im Bereich Gesundheit zählt die Hochschule Furtwangen zu den führenden Hochschulen Deutschlands. Das breite Spektrum reicht von Physiotherapie und Hebammenwissenschaft über Gesundheitsförderung und Prävention bis hin zu molekularbiologischer Forschung und biomedizinischen Ansätzen.

Studierende lernen praxisnah – sei es im Labor, in der Klinik oder im Rahmen von Forschungsprojekten. Die Ausbildung ist interdisziplinär angelegt und berücksichtigt gesellschaftliche und medizinische Entwicklungen ebenso wie die Schnittstellen zu den Gesundheitstechnologien: Digitale Anwendungen, moderne Diagnoseverfahren und technische Assistenzsysteme verändern die Gesundheitsversorgung grundlegend. Diese Entwicklungen eröffnen neue Möglichkeiten, um die Lebensqualität der Menschen nachhaltig zu verbessern.



Im Bereich Gesundheit ist die Hochschule Furtwangen mit vielen spannenden Studiengängen stark aufgestellt.

Kleine Lerngruppen und persönliche Betreuung sorgen für ein unterstützendes Lernumfeld. Absolvierende der HFU sind bestens vorbereitet, um in verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens verantwortungsvoll tätig zu werden – sei es in der direkten Versorgung, Forschung oder im Gesundheitsmanagement.

INFORMATIK

Technologien verstehen, Lösungen entwickeln

Im Studienbereich Informatik an der HFU geht es um mehr als reines Programmieren. Hier steht die Entwicklung praktischer Lösungen für reale Herausforderungen im Mittelpunkt – in Bereichen wie Gesundheit, Umwelt, Wirtschaft oder Medien.

Die Studiengänge bieten eine breite Grundlagenausbildung mit der Möglichkeit zur Spezialisierung, etwa in Künstlicher Intelligenz, IT-Sicherheit, Medien- oder Wirtschaftsinformatik. Moderne Labore, aktuelle ► ► ►



Künstliche Intelligenz oder IT-Sicherheit? Die Informatik-Studiengänge der HFU haben hochaktuelle Inhalte.

IMPRESSUM

Im Profil –

Hochschule Furtwangen

ist eine Beilage der Badischen Zeitung

Verantwortlich für den Inhalt:

Hochschule Furtwangen

Robert-Gerwig-Platz 1

78120 Furtwangen

Telefon: 07723 920 - 2736

www.hs-furtwangen.de

Redaktion: Anja Bieber

Fotos: Hochschule Furtwangen, wenn nicht anders angegeben

Umsetzung/Layout: BZ-Extra

Anzeigenleitung: Karsten Bader

Badischer Verlag GmbH & Co. KG

Lörracher Str. 3, 79115 Freiburg

Telefon 0761/496-0

Druck:

Freiburg Druck GmbH & Co. KG

Lörracher Str. 3, 79115 Freiburg

Telefon 0761/496-0

► ► ► Technologien und Projektarbeit in Kooperation mit Unternehmen prägen das Studium.

Studierende profitieren von einer engen Betreuung, kleinen Gruppen und direktem Austausch mit Lehrenden. Ein Praxissemester und die Möglichkeit zu Auslandsaufenthalten machen den Weg ins Berufsleben transparent und praxisnah. Die Perspektiven nach dem Abschluss sind vielfältig – ob in der Industrie, Forschung oder in Start-ups.

MEDIEN

Mitgestalten in einer sich schnell wandelnden Welt

Die Medienwelt verändert sich rasant – neue Technologien, digitale Formate und Kommunikationswege prägen unser Leben immer stärker. Das Kompetenzfeld Medien an der HFU bietet Studiengänge, die auf diese Entwicklungen reagieren und Studierende auf vielfältige Berufsfelder vorbereiten.

Praxisorientierung steht im Mittelpunkt: In modernen Laboren, Studios und Projekten mit Partnerunternehmen sammeln Studierende wertvolle Erfahrungen und setzen innovative Medienkonzepte um.

Das Angebot umfasst Studiengänge wie Medieninformatik, Games & Immersive Media, Online-Medien, Medienkonzeption und Design interaktiver Medien. Damit sind Absolvierende optimal gerüstet, um kreative und technische Herausforderungen in der



Kreativität, die Zukunft gestaltet: Die Medienstudiengänge an der HFU bereiten auf eine aussichtsreiche Karriere vor.

digitalen Medienlandschaft erfolgreich zu meistern.

TECHNIK

Innovationen entwickeln, Zukunft gestalten

Das Kompetenzfeld Technik vereint klassische Ingenieurwissenschaften und modernste Technologien. Studierende erwerben fundiertes Wissen, um technische Lösungen für die Herausforderungen von morgen zu entwickeln – von nachhaltiger Mobilität über Industrie 4.0 bis hin zu Gesund-

heitstechnologien und Medizintechnik. Praxisnähe steht dabei im Fokus: Moderne Labore, darunter auch für Medizintechnik und Robotik, sowie enge Kooperationen mit Unternehmen ermöglichen frühe Einblicke in reale Projekte und innovative Entwicklungen.

Interdisziplinarität und individuelle Schwerpunktsetzungen fördern kreative Lösungsansätze. Absolvierende der HFU sind bestens vorbereitet, um technische Innovationen voranzutreiben und so aktiv an der Gestaltung

land-Schweiz-Frankreich bietet einen direkten Bezug zu einem vielfältigen wirtschaftlichen Umfeld. Absolvierende sind auf eine internationale Berufstätigkeit ebenso vorbereitet wie auf regionale Karrieren oder eigene Gründungsideen.

Mehr Infos auf www.hs-furtwangen.de oder über diesen QR-Code.



einer nachhaltigen und gesunden Zukunft mitzuwirken.

WIRTSCHAFT

Internationale Ausrichtung, praxisnahes Lernen

Die HFU Business School verbindet wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung mit internationaler Ausrichtung und starkem Praxisbezug. Viele Lehrveranstaltungen finden auf Englisch statt, und Auslandssemester sowie Praktika im Ausland sind fest im Studienverlauf integriert.

Die Studieninhalte sind projektorientiert und ermöglichen früh den Kontakt zu Unternehmen – durch Fallstudien und Praxisarbeiten. Die Studiengänge greifen aktuelle Themen auf, von Digitalisierung über Nachhaltigkeit bis hin zu Wirtschaftsrecht.

Studierende lernen in kleinen Gruppen und werden individuell begleitet. Der Standort im Dreiländereck Deutsch-



Im Bereich Technik entstehen innovative Lösungen – und unsere Studierenden gestalten von vornherein mit.



Unsere Wirtschaftsstudiengänge haben einen hohen Praxisbezug und sind international ausgerichtet.

Teamgedanke mit gutem Vibe

Zwei Blickwinkel und oft eine Meinung: Ein Austausch zwischen Hochschul-Rektorin und Student

Alexandra Bormann, Rektorin der Hochschule Furtwangen, und Felix Gorgus, Student im vierten Semester und Vorsitzender des Studierendenrats der Hochschule Furtwangen, treffen sich am Campus Schwenningen. Wie sehen sie ihre Hochschule – und welche Themen sind ihnen wichtig?

Alexandra Bormann: Herr Gorgus, wir kennen uns ja schon einige Zeit, aber wie sind Sie denn eigentlich an der HFU gelandet?

Felix Gorgus: Das war bei mir ein großer Zufall. Ich komme aus der Gegend von Pforzheim und war zuhause in der Feuerwehr und beim Rettungsdienst aktiv. Bei einem Gespräch beim Arbeitsamt hat der Berater dann zu mir gesagt: „Ich war gerade gestern an der Hochschule Furtwangen, da gibt es einen Studiengang, der dazu passt“. Und schon war ich da – inzwischen studiere ich im vierten Semester Security & Safety Engineering.

Alexandra Bormann: Und wie war das am Anfang? Wie war so ihr erstes Gefühl hier?

Felix Gorgus: Von Anfang an super. Ich wohne in einer Achter-WG in Furtwangen und die haben mich gleich überall hin mitgeschleppt. Ich habe die Erstsemester genauso kennengelernt wie die Masterstudenten. Das war ein toller Einstieg. Und Sie – wie sind Sie hierhergekommen?

Alexandra Bormann: Ich habe die Hochschule Furtwangen von der Universität Freiburg aus kennengelernt, in einem Kooperationsprojekt zur Promotion. Die HFU war mir ein Begriff durch das hohe Ansehen, das die Hochschule in Wissenschaftskreisen genießt. Und immer, wenn ich hier hochgefahren bin, habe ich die wunderschöne Landschaft und die tolle Luft genossen.

Felix Gorgus: Das stimmt, der Schwarzwald hat irgendwie einen besonderen Vibe. Auf Großstadt hätte ich keine Lust gehabt. Ich finde hier die Familiarität toll und den engen Kontakt zu den Lehrenden. An einem meiner ersten Abende hat es hier ein Grillfest gegeben und unser Professor stand mit einem Bier mittendrin und hat uns erklärt, wie studieren geht.



Dr. Alexandra Bormann, Rektorin der Hochschule Furtwangen, und Felix Gorgus, Student im vierten Semester und Vorsitzender des Studierendenrats der Hochschule Furtwangen tauschen sich aus.

Alexandra Bormann: Ist das so geblieben? Wie erleben Sie heute den Studienalltag bei uns?

Felix Gorgus: Der enge Kontakt zu den Lehrenden ist wirklich toll. Man kann die immer alles fragen und wird unterstützt. Dieses Miteinander erlebe ich auch in meiner Arbeit im AstA (Allgemeiner Studierendenausschuss), zum Beispiel bei den Partys, die der AstA organisiert – wir haben ja sogar einen Dekan als DJ ...

Alexandra Bormann: ... und eine Band, in der ein Prorektor mitspielt! Ich feiere ja auch immer gern ...

Felix Gorgus: Das Gemeinschaftsgefühl ist für mich das Besondere hier. Wie ist das bei Ihnen, wie erleben Sie die HFU als Rektorin?

Alexandra Bormann: Mir geht es ganz ähnlich. Alle unsere Standorte haben einen ganz eigenen Charakter, und trotzdem haben alle etwas gemeinsam: einen echten Teamspirit! Und dass es ganz direkten Kontakt gibt. Ich werde sehr oft von Studierenden angesprochen. Manchmal, wenn etwas nicht gut klappt, aber auch sehr häufig, wenn es eigene Ideen gibt. Das finde ich richtig gut. Wir haben ja so-

gar die Weihnachtsfeier gemeinsam organisiert. Die Beteiligung von Studierenden in unseren Gremien ist mir auch sehr wichtig. Wie klappt das denn aus Ihrer Sicht, Sie sind ja sozusagen unser „Chef-Student“.

Felix Gorgus (lacht): Ich finde, das klappt gut. Es ist immer schwer, neuen Studis zu erklären, wie diese Struktur funktioniert – von der Verfassten Studierendenschaft über den Studierendenrat bis zum AstA oder den Fachschaften. Es gibt auf jeden Fall jede Menge Möglichkeiten, mitzumachen, und ich finde, der Austausch mit dem Rektorat funktioniert wirklich gut. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man dann gemeinsame Ziele erreicht.“

Alexandra Bormann: Haben Sie denn gerade einen Vorschlag, was wir verbessern können?

Felix Gorgus: Ich habe die Pläne für die neue Innenhofgestaltung am Campus Furtwangen gesehen. Neben den Lerninseln wäre da auch noch eine Grillstelle toll, damit man abends auch ein bisschen was draußen am Campus machen kann.

Alexandra Bormann: Das klingt gut! Das bespreche ich gleich mal mit

unserer Kanzlerin!

Felix Gorgus: Abgesehen vom verschönerten Innenhof, was denken Sie, wie sich die HFU weiterentwickeln wird? Man hört derzeit viel von dem Transformationsprozess ...

Alexandra Bormann: Genau, wir stellen die Hochschule derzeit neu auf und wollen dadurch auch neue und innovative Studienangebote entwickeln. Ich glaube, wir könnten in Zukunft noch mehr Profil zeigen. Wir haben eine tolle Lehre mit hohem Praxisbezug und exzellente Forschung an der HFU. Außerdem eine lebendige Industrie- und Unternehmenslandschaft direkt vor der Hochschultür, und eine tolle Start-Up-Kultur noch dazu. Das dürfen wir ruhig mutiger nach außen tragen. Darf ich Ihnen die Gegenfrage stellen – was denken Sie, wo liegen die Potenziale unserer Hochschule?

Felix Gorgus: Hier gab es glaube ich immer schon viele Pionierstudiengänge, so wie unseren im Sicherheitsbereich oder auch bei Informatik und Medien. Ich glaube, durch eine Neustrukturierung ergeben sich da auch neue Chancen – schließlich ist die ganze Region bekannt für den Schwarzwälder Erfindergeist.“

Verschiedene Orte – ein Gefühl

Der besondere Charakter der Hochschule Furtwangen als Hochschule im ländlichen Raum

Ein Studium beginnt oft mit einem Ortswechsel – und damit mit der Frage: Wo werde ich leben? Wer an die Hochschule Furtwangen kommt, findet diese Antwort gleich mehrfach. Der Hauptcampus der renommierten Hochschule befindet sich in Furtwangen, auf 857 Höhenmetern und mitten im Schwarzwald. Aber auch in Schwenningen, Tuttlingen, in Rottweil und in Freiburg ist die Hochschule mit starken Studienangeboten und exzellenten Forschungseinrichtungen präsent.

Die unterschiedlichen Hochschulorte haben ganz eigene Charaktere. Und doch spürt man an allen dasselbe: Hier darf man wachsen. Nicht nur fachlich – sondern auch menschlich.

Denn als Hochschule für Angewandte Wissenschaften hat sich die HFU vor allem eines auf die Fahne geschrieben: praxisnah lehren und forschen – gemeinsam mit starken Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft.

Hochgefühl in Furtwangen

Wenn Sami von seinem Medienkonzeptionsstudium an der HFU erzählt, dann spricht er weniger über Module und Notenspiegel – und mehr über das „Wir“. Von Gemeinschaftsprojekten, bei denen coole Filme entstehen. Vom Campussender „GLFtv“, bei dem er ein Semester lang Moderator war. Vom „I-Bau“, dem Mediengebäude, das neben einem Fernseh- oder Tonstudio und jeder Menge Technik vor allem Raum lässt für Ideen. Und wo auf der Wiese vor dem Schindelbau Samis Kommilitonen in der Sonne sitzen und entspannt den herrlichen Tag genießen.



Am Campus Furtwangen wird studiert – und entspannt. Medienstudent Sami (dritter v. r.) genießt das Flair am Campus Furtwangen.

„In einer Großstadt kann man schnell untergehen“, sagt Sami. In Furtwangen gebe es zwar keine Clubs, dafür aber jede Menge Studi- und WG-Partys und tolle Freizeitreferate. „Ich war schon beim Klettern, beim Schwimmen und beim Lichtschwerter-Referat aktiv“, erzählt er. Außerdem mag er es, sich einfach mit Freunden irgendwo in die Natur zu setzen und den Ausblick zu genießen.

Einige Schritte weiter zeugen das Deutsche Uhrenmuseum und das Gebäude, in dem einst die Erste Staatliche Uhrmacherschule gegründet wurde, von der 175-jährigen Geschichte und Tradition der Hochschule. „Die HFU hat viele Gesichter und ist an vielen Orten. Aber es ist trotzdem eine Einheit“, sagt Sami. Durch seinen Job beim Zentralen Marketing kennt er je-

den Campus und hat überall dieselbe Erfahrung gemacht: „Es ist echt familiär. Fühlt sich eigentlich an wie ein College“, findet er. „Furtwangen wird unterschätzt“ ist sein zufriedenes Fazit, als er sich auf die Wiese setzt.

Zwischen Altbau und Weltblick

Während in Furtwangen gerade die Sonne genossen wird, ist am Campus Schwenningen vieles in Bewegung. Die Vorbereitungen zum International Festival sind in vollem Gange, aus der Bibliothek kommt eine große Gruppe, die auf Englisch miteinander scherzt und plant.

Der Campus ist umgeben von Geschichte – die Gebäude der einstigen Uhrenfabrik erzählen davon. Aber drinnen ist alles auf Zukunft eingestellt. Hier trifft Maschinenbau auf Life

Sciences, Wirtschaft auf Gesundheit. Und Menschen aus aller Welt aufeinander. Schwenningen ist der internationalste HFU-Standort, ein Ort des Austauschs – fachlich wie kulturell. In den Labors wird experimentiert, in den Vorlesungen diskutiert, und nach der Vorlesung findet man sich im Park oder im Café wieder.

Auch hier spielt die Praxisnähe eine zentrale Rolle: Zahlreiche Projekte und enge Kooperationen mit Unternehmen machen die Theorie lebendig.

Weltzentrum für Medizintechnik

Der jüngste der HFU-Standorte ist Tuttlingen. Hier kooperiert die Hochschule eng mit den ortsansässigen Unternehmen – mit Weltmarktführern und mittelständischen Hidden Champions. Tuttlingen ist das Weltzentrum für Medizintechnik und die Hochschule Furtwangen macht auch mit dem dort angesiedelten Innovations- und Forschungszentrum deutlich, dass es hier nicht nur um die Ausbildung von spezialisierten Fachkräften geht. Tuttlingen ist das Zentrum für hochkarätige Forschung: ob Medizin- oder Oberflächentechnik, Mensch-Maschine-Schnittstellen oder am Zukunftsthema Wasserstoff.

All diese verschiedenen Facetten der Hochschule Furtwangen verbindet jedoch ein gemeinsamer Kern: „Die HFU ist mehr als ein Lernort. Sie ist Partnerin der Region, Türöffnerin zur Welt und ein Zuhause für alle, die sich auf den Weg machen wollen“, sagt HFU-Rektorin Dr. Alexandra Bormann. Egal wo an der HFU: Hier entsteht Zukunft. Hier ist sie erlebbar, die beste Zeit.



Gemeinschaftsgefühl und Familiarität prägen die Atmosphäre an der HFU.



Ob Sportreferat, Gipfeltour oder grüne Wiese: Wer gerne draußen ist, ist an der HFU richtig!



Sieht echt aus und fühlt sich echt an: Studierende der Medizintechnik lernen an der Hochschule Furtwangen in eindrucksvollen Simulations-Settings.

Technik, die Menschen hilft

Die Hochschule Furtwangen als Vorreiter in Sachen Medizintechnik

Ein OP-Saal an einer Hochschule? Und ob – an der Hochschule Furtwangen (HFU) werden Medizintechnik-Studierende zum Beispiel am Campus Schwenningen in Räumlichkeiten unterrichtet, die so real wie nur möglich sein sollen. Umkleiden mit Schutzkleidung, eine „Schleuse“ zum Operationssaal, eine Patientenpuppe, die auf einem Operationstisch liegt und viele Geräte – spätestens, wenn die Monitore einen simulierten Herzschlag und den Blutdruck anzeigen, fühlt sich das Ganze echt an.

An der Hochschule Furtwangen wurde deutschlandweit der erste Simulations-OP für Kardiotechnik eingerichtet, in dem die Praxis geübt werden kann. Inzwischen wurde hier auch die bundesweit erste Professur für Kardiotechnik besetzt: Professor Sven Maier ist spezialisiert auf Kardiotechnik und Simulationen in der Medizin. „Als Kardiotechniker arbeitet man direkt am Patienten und ist eng eingebunden in die Klinikabläufe“, berichtet er. Denn die Herz-Lungen-Maschine ist überlebenswichtig bei chirurgischen Eingriffen am Herzen. Während einer Operation sorgt die Kardiotechnik dafür, dass der Blutkreislauf aufrechterhalten wird.

Die HFU ist die einzige Einrichtung in Deutschland, in der Kardiotechnik im Rahmen eines Ingenieur-Studiums vermittelt wird. Professor Maier plant, auch Themen wie Perfusion bei Organtransporten oder Virtual Reality Training zu etablieren. In einer Vertiefungsrichtung können sich Studierende von „Medizintechnik – Klinische Technologien“ (MKT) auch der Weiterentwicklung von komplexen medizinischen Systemen im Bereich der medizinischen Robotik widmen. Prof. Dr. Massimo Kubon sieht als großes Thema der Zukunft, Medizintechnik auch mit KI und digitalen Operationstrainings zu verbinden. Die Hochschule Furtwangen möchte das Zukunftsthema Medizintechnik auf der „Gesundheits-Achse“ zwischen Freiburg und Tuttlingen mit innovativen Lösungen in Lehre und Forschung voranbringen – und bietet gleich mehrere Spezialisierungsmöglichkeiten in Medizintechnik an. Ob Vertiefungen in Sportmedizintechnik, Biomedizintechnik oder auch mit dem Studiengang „Medizintechnik – Technologien und Entwicklungsprozesse“ am Standort Tuttlingen, bei dem die Nähe zu den führenden Unternehmen der Branche und der Praxisbezug zur Produktentwicklung besonders stark sind.

Vielfältige Zukunft

KI aus verschiedenen Blickwinkeln: Spannende Promotionen an der Hochschule Furtwangen

Künstliche Intelligenz ist dabei, unsere Welt zu verändern. Sie steuert Empfehlungen, beantwortet Fragen und hilft Maschinen, effizienter zu arbeiten. An diesem Aspekt forscht Benjamin Peric an der Hochschule Furtwangen (HFU). Für ihn ist KI vor allem ein praktisches Hilfsmittel: „Ich nutze KI eigentlich nur als Tool“, sagt er – und öffnet damit einen pragmatischen Blick auf das gehypte Thema.

In seiner Forschung geht es nicht um sprechende Roboter, sondern um industrielle Prozesse: Pumpen, Sensoren, Regelkreise. Wo bisher teure Sensorik notwendig war, will er mithilfe von KI kostengünstigere Lösungen schaffen. Die KI übernimmt Vorhersagen und steuert ganze Systeme – installiert direkt im Mikrocontroller in einer Pumpe. Ein zusätzliches Kalibrierungsverfahren sorgt für individuelle Anpassung nach der Produktion. Perics Entwicklung verspricht geringere Kosten und smartere Maschinen. Für ihn ist klar: KI gehört künftig in den Werkzeugkoffer jeder Ingenieurin und jedes Ingenieurs – als Ergänzung, nicht als Ersatz.

Ganz anders arbeitet Nick Tugarin. Er nutzt bestehende Sprachmodelle wie ChatGPT, Gemini oder Copilot und erforscht, wie kleinere, datensichere und kostengünstige Modelle kombiniert werden können, um ähnlich wertige Ergebnisse zu bekommen. Ziel ist eine individuell anpassbare, vertrauenswürdige KI. Neben Technik und Datenschutz spielen dabei auch gesellschaftliche Fragen eine Rolle: Wie akzeptiert ist KI? Wie verändert sie die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine? Um realitätsnahe Tests durchzuführen, sucht Tugarin aktuell Partnerfirmen. „Die Datensammelphase ist aufwändig“, sagt er. Tugarin und Peric sind Kollegen und arbeiten an der HFU im Projekt „Kom-

petenzzentrum Smart Services“. Zu ihren Promotionsvorhaben wurden sie nach ihrem Masterstudium von Professoren ermutigt und schätzen die intensive Betreuung. „In einer Promotion geht man ja in der Regel völlig neuen Fragen nach. Da braucht man gute Mentoren“, sagt Peric.

An der HFU laufen derzeit rund 90 Promotionen. Einige, wie die von Peric, in Kooperation mit Universitäten.



Nick Tugarin (l.) und Benjamin Peric

Andere, wie die von Tugarin, im Promotionszentrum Baden-Württemberg – wo forschungsstarke Professorinnen und Professoren der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften seit 2022 eigenständig Promovierende betreuen und zur Promotion führen dürfen. „Wir sind sehr stolz darauf, wie hochwertig an der HFU geforscht wird“, sagt Prof. Dr. Christoph Reich, Prorektor für Forschung. Gerade anwendungsbezogene Forschung wie bei Peric und Tugarin habe enormes Innovationspotenzial. Unternehmen profitieren direkt – etwa durch Projekte wie das Kompetenzzentrum Smart Services oder durch marktreife Entwicklungen der Promovierenden.

Mehr Informationen zum Graduierteninstitut der HFU: www.hs-furtwangen.de/forschung/promotion



Smart, winzig, wirkungsvoll

Die HFU gehört zu den führenden Forschungseinrichtungen im Bereich der Mikro- und Nanotechnologie

„In der Mikro- und Nanotechnologie liegt die Zukunft“, sagt Prof. Dr. Volker Bucher. An der Hochschule Furtwangen (HFU) leitet er das Institut für Mikrosystemtechnik – und beschreibt die Forschung mit einem Augenzwinkern: „Bei uns entstehen Wunder.“ Tatsächlich klingt manches nach Science-Fiction – etwa smarte Kontaktlinsen, die Altersweitsichtigkeit beheben könnten. Winzige Elektroden messen die Augenmuskelaktivität und helfen, das natürliche Scharfstellen wiederherzustellen.

Gemeinsam mit Volker Bucher gestalten Dr. András Kovács und Dr. Julien Petit die Forschungsstrategie des Instituts. Eines der Projekte: intelligente Ballonkatheter. „Das sind Mikrosensoren, die in Adern eingeführt werden und sich dort aufblasen, um den Widerstand der Gefäßwände zu messen“, erklärt Petit. So erhalten Ärztinnen und Ärzte präzise Informationen über die Gewebefestigkeit, um passende Operationsmethoden auszuwählen.



An der HFU wird in der Mikro- und Nanotechnologie an spektakulären Projekten gearbeitet.

„Wir arbeiten sehr vernetzt“, sagt Bucher. Die HFU kooperiert international – besonders eng mit Polen, der Schweiz und Frankreich. Aktuell läuft ein Projekt mit der Universität Stettin

(Polen) zur Erforschung sogenannter „Meta-Surfaces“ – extrem dünner, strukturierter Oberflächen mit steuerbaren Eigenschaften. Sie können Licht oder Terahertz-Wellen gezielt beein-

flussen und bieten großes Potenzial in Kommunikation und Sensorik.

Für diese Forschung braucht es Hightech-Labore – und hier ist die HFU hervorragend ausgestattet: etwa mit einer modernen Cluster-Anlage für Beschichtungsverfahren, dem hochauflösenden FIB-SEM-Rasterelektronenmikroskop (mit 1,8 Millionen Euro die größte Einzelinvestition der HFU) oder dem Raman-Spektrometer zur Analyse von Materialstrukturen auf Molekülebene.

Damit diese Technik optimal genutzt wird, öffnet Kovács die Labore für Kolleginnen und Kollegen anderer Bereiche sowie für Industriepartner. Über das Programm „Open Labs“ sollen sie ab Herbst auch für die Öffentlichkeit zugänglich werden – für interessierte Firmen und Bürgerinnen und Bürger.

„Im Wissens- und Technologietransfer sehe ich eine große Verantwortung“, sagt Kovács. „Nur durch Zusammenarbeit können wir die Zukunft richtig gestalten.“

Sicher ist sicher

An der Hochschule Furtwangen werden besondere und besonders gefragte Sicherheitsfachkräfte ausgebildet

Den Ort des Geschehens zu besichtigen, ist gar nicht so einfach. Schon im Vorraum des Lehrreaktors der Hochschule Furtwangen gelten strenge Vorschriften. „Strahlung ist anders als andere Gefahren – sie ist mit den Sinnen nicht wahrnehmbar“, erklärt Prof. Dr. Klaus Grimm, Strahlenschutzbeauftragter der HFU. Deshalb steht im Überwachungsbereich ein Gerät, das die natürliche Strahlung misst – sie schwankt je nach Wetter oder Gestein. Grimm zeigt einen Stein mit Uranresten von den Triberger Wasserfällen – das Gerät reagiert sofort.

Der Reaktor ist einer von nur vier aktiven Nullleistungsreaktoren in Deutschland. Er dient der Ausbildung im Studiengang „Security & Safety Engineering“. Das vermittelte Strahlenschutzwissen ist behördlich anerkannt – das Zertifikat muss alle fünf Jahre erneuert werden. „Gesetze ändern sich oft, man muss auf dem neuesten Stand bleiben“, betont Grimm.

Im Kontrollbereich gilt besondere Vorsicht: Kein Müll darf anfallen, jedes Taschentuch wäre Sonderabfall. Schuhe abstreifen ja, Nase putzen lieber nicht. Der Reaktor ist rund drei Meter hoch, enthält 3,5 Kilogramm Uran, erzeugt keine Energie, benötigt kein Kühlsystem – ideal für den Lehrbetrieb. „Auch nach dem Atomausstieg bleibt Strahlung relevant, etwa für Endlagerung oder Prüfverfahren“, so Grimm.

Strahlung spielt im Alltag eine größere Rolle, als viele denken: von der Materialprüfung über Asphaltmessungen bis zur Bestrahlungstherapie. Im Studium lernen HFU-Studierende unter anderem, wie sich per Neutronenaktivierungsanalyse die Metallzusammensetzung eines Zweicent-Stücks bestimmen lässt



Am Lehrreaktor der HFU wird in Sachen Strahlenschutz ausgebildet.

– durch gezielte Bestrahlung, die schnell wieder abklingt. Auch das Reinigen kontaminierter Flächen wird praxisnah geübt.

Der Strahlenschutz ist Teil der Sicherheitsstudiengänge an der HFU – etwa im Master Risikoingenieurwesen (RIW) oder dem Bachelor Security & Safety Engineering. Diese decken unter anderem Brand-, Arbeits-, Katastrophenschutz sowie Sicherheits- und Notfallmanagement ab. Die Berufsaussichten sind vielfältig – von Industrie über Behörden bis zu kritischen Infrastrukturen. Seit 2007 bildet die HFU qualifizierte Fachkräfte aus. „Unsere Studierenden lernen, Gefahren zu erkennen, präventiv zu handeln und im Ernstfall Verantwortung zu übernehmen“, so Prof. Dr.-Ing. Marion Meinert, RIW-Studiendekanin. Klaus Grimm dokumentiert derweil, dass der Kontrollbereich wieder ordnungsgemäß verlassen wurde. Das Dosimeter bleibt stumm. „Sicher ist sicher“, sagt er zufrieden.



FOTO: WILHELM BEZEL/TILO SCHIER

Per Hundeschlitten zum Bachelorabschluss: Student Fabio Manna forschte in Nordnorwegen.

Mikroplastik am Polarkreis

Bachelorthesis auf dem Hundeschlitten

Am besten erinnert sich Fabio Manna noch an seine erste Fahrt mit dem Hundeschlitten. „Es war viel anstrengender, als ich dachte – man stellt sich nicht einfach nur drauf und los geht“s. Man muss mitarbeiten, sein Gewicht in den Kurven verlagern und an Bergen absteigen und schieben – aber es macht unglaublich Spaß!“ Was sich nach Abenteuerurlaub anhört, war in Wirklichkeit die Erarbeitung einer Bachelorthesis. Für seine Abschlussarbeit an der Hochschule Furtwangen (HFU) im Fach „Angewandte Biologie“ war Fabio Manna für zehn Tage in Nordnorwegen unterwegs.

Initiiert und geplant wurde die Expedition gemeinsam mit Prof. Dr. Andreas Fath, der an der HFU an der Fakultät „Health, Medical & Life Sciences“ lehrt und Experte für Mikroplastik ist. Er ist als „schwimmender Professor“ international bekannt geworden mit Projekten, die Extremsport und Forschung verknüpfen. „Dadurch hat

mich auch ein Hundeschlitten-Tourguide kontaktiert, der bemerkt hat, dass sich seine Route verändert. Er hat mich gefragt, ob dabei nicht auch Mikroplastik eine Rolle spielen könnte. Das Thema bot ich Fabio für seine Thesis an“, erinnert sich Prof. Fath.

Fabio Manna bekam damit die einmalige Chance, jenseits des Polarkreises Mikroplastikproben zu sammeln. „Die Temperaturen von bis zu minus 20 Grad und der kalte Wind waren eine echte Herausforderung. Dazu kommt noch eine Art wissenschaftlicher Druck, denn man weiß ja nicht, was passiert, wenn man bei minus 15 Grad das erste Mal in einen zugefrorenen See bohrt“, erklärt Fabio Manna. Das Ergebnis seiner Arbeit ist bedrückend – durch Regen und Wasserkreisläufe ist Mikroplastik inzwischen auch jenseits des Polarkreises angekommen. Trotzdem behält Fabio Mann seine Forschungsreise in allerbesten Erinnerung. „Das war eine unglaubliche Erfahrung!“

Ziemlich beste Gründe(r)

Kai-Jonas Bock und Oriane Joublin haben nach ihrem Masterstudium an der Hochschule Furtwangen ihr Unternehmen „VIRTUAPIXEL“ gestartet

Was macht man, wenn man bereits im Bachelorstudium Lust hat auf eine eigene Geschäftsidee? Genau – man sucht sich eine Hochschule für den Master, die ein eigenes Fördermodell für Gründende bietet. Im Fall des Teams von „VIRTUAPIXEL“, Oriane Joublin und Kai-Jonas Bock, lief es genau so: „Die HFU hat da einfach herausgestochen“.

Also schrieben sich die beiden ein – Oriane Joublin für Medien, Kai-Jonas Bock in Wirtschaftsingenieurwesen. „Im Rahmen des Studiums habe ich an einem einjährigen Projekt gearbeitet, da ging es um Robotik“, erzählt Bock. Schon damals habe er überlegt zu gründen. „Mein Professor hat mich dazu ermuntert und unterstützt“, erinnert er sich, „das war ziemlich cool zu merken, dass es hier nicht nur um rein wissenschaftliches Arbeiten geht, sondern auch echte Geschäftsmodelle entwickelt werden können“. So kam Kai-Jonas Bock mit „startUp Campus“ in Berührung, der Gründerförderung der HFU, und das Thema Gründen ließ ihn nicht mehr los. Oriane Joublin ging es ähnlich. Sie kam ursprünglich aus dem Schauspielbereich, verlagerte aber während Corona ihre Kreativität ins Digitale. Beide behandelten in ihren Masterthesen das Thema VR und wurden vom Team von startUp

Campus begleitet und beraten.

Heute sind die beiden Gründer miten in der Entwicklungsphase ihrer Plattform, die einen einzigartigen Service für die medizinische Fachwelt bietet: OpTA-VR, ein spezielles Ausbildungstraining für operationstechnische Assistenzen. „Wer bei einer OP assistiert, muss unglaublich viele Instrumente kennen, die richtigen immer sofort griffbereit haben und auf alle Abläufe hochprofessionell reagieren“, berichtet Joublin. Aufgrund von Personalmangel in Kliniken und der starken Auslastung der Operationssäle habe sich ein virtuelles Training angeboten. „Wir entwickeln unsere Plattform gemeinsam mit der HFU und dem Universitätsklinikum Freiburg“, berichten die beiden. Unterstützt von der HFU gewannen sie die „DATI Pilot Förderung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. „Wir haben die Förderung für einen Zeitraum von 18 Monaten bekommen“, sagt Oriane Joublin, „jetzt gilt es, OpTA-VR zu realisieren und durch unsere Partner testen zu lassen. Außerdem möchten wir weitere Kontakte zur Medizintechnikbranche aufnehmen und an weitere Kliniken und Fachschulen herantreten“. Im April nächsten Jahres soll eine erste Version ihres Produkts einsatzbereit sein. Die beiden Gründer sind es schon lange.



FOTO: VIRTUAPIXEL

Kai-Jonas Bock und Oriane Joublin

Aus aller Welt an die HFU

Warum internationale Studierende an der Hochschule Furtwangen eine zweite Heimat finden

Wenn Sara von ihrem Studienstart erzählt, klingt es fast wie der Beginn eines Abenteuerromans: „Ich war 17, kam gerade aus Lissabon, kannte niemanden – und stand plötzlich in einer Stadt, fast kleiner als mein Wohnviertel zu Hause.“ Heute, dreieinhalb Jahre später, lächelt sie über diesen Moment. Schwenningen ist ihr vertraut geworden. „Am Anfang war alles neu und ungewohnt – aber gerade dieses Überschaubare, das Persönliche hat es mir leicht gemacht, anzukommen.“

Sara ist eine der vielen internationalen Studierenden an der Hochschule Furtwangen. Viele von ihnen kommen aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt – manche für ein Austauschsemester, andere wie Sara für ein ganzes Studium.

Was sie hier finden, ist mehr als nur akademische Bildung: eine internationale Gemeinschaft mit starkem Zusammenhalt, engagierter Betreuung und eine Umgebung, in der man sich nicht verloren fühlt.

„Ich hatte mir bewusst ein Studium auf Englisch gesucht, aber ich wollte nicht in eine anonyme Großstadt. Die



Sara (vorne Mitte) aus Portugal hat an der HFU eine zweite Heimat gefunden – und viele gute Freunde aus aller Welt!

HFU war für mich genau das richtige Maß: klein genug, um sich schnell zurechtzufinden, und gleichzeitig international aufgestellt.“ Auf die Hochschule wurde sie über die DAAD-Plattform aufmerksam – und bewarb sich direkt für den englischsprachigen Studiengang International Business Management.

Die Entscheidung hat sie nie bereut. Heute sagt sie: „Was die HFU für mich besonders macht, sind die Menschen.

Ich gehe nicht nur mit einem Abschluss, sondern mit Freundschaften, Erinnerungen und einem Gefühl von Dankbarkeit.“

Was Sara beschreibt, ist kein Einzelfall. Die internationale Community an der HFU ist aktiv, gut vernetzt – und ein fester Bestandteil des Hochschul-Lebens. Dazu gehört auch die intensive Betreuung durch die Lehrenden. „Durch die kleinen Gruppen kennt man die Professorinnen und Professoren

persönlich. Sie sind zugänglich, hilfsbereit – und man hat das Gefühl, dass sie sich wirklich für einen interessieren“, sagt Sara.

Viele Studiengänge an der HFU werden heute bilingual oder vollständig auf Englisch angeboten – ein strategischer Schritt, wie Prof. Dr. Ulrike Salat, Prorektorin für Zusammenarbeit und Gesellschaft, betont: „Unsere Internationalisierungsstrategie ist nicht nur ein Bekenntnis zur globalen Bildung, sondern auch ein aktiver Beitrag zur Fachkräftesicherung. Wir wollen internationale Talente in die Region holen, sie ausbilden – und ihnen Perspektiven für die Zeit nach dem Studium eröffnen.“

Diese Offenheit ist es, die viele Studierende an der HFU besonders schätzen. Hier entstehen Freundschaften über Kontinente hinweg. „Einige meiner engsten Freunde kommen aus Deutschland – und das ist keine Selbstverständlichkeit“, sagt Sara. Da sie in der Corona-Zeit nach Schwenningen kam, war es zu Beginn nicht einfach, Anschluss zu finden. „Aber wer dranbleibt, wird belohnt. Ich bin dankbar, dass wir uns aufeinander eingelassen haben.“

Starke Partner, starke Region

Hochschule und Industrie als Innovationstreiber

Unsere Region hat ein unglaubliches Potenzial für Innovationen“, sagt Dr. Alexandra Bormann. Als Rektorin der Hochschule Furtwangen kennt sie die vielen „hidden champions“, also Unternehmen, die weltweit zu den führenden ihrer Branche gehören, aber in der Region eher unauffällig auftreten. „Es ist fantastisch, mit Partner zusammenzuarbeiten, die über solche Kompetenz und einen solchen Einfluss auf dem Weltmarkt verfügen“, sagt die Rektorin. „Zusammen mit unserer wissenschaftlichen Expertise ist das eine unschlagbare Kombination und ein absoluter Innovationstreiber! Und ganz wesentlich: Ein absolutes Highlight für unsere Studierenden.“

„An all unseren Standorten arbeiten wir eng mit herausragenden Firmen zusammen, und wir sind sehr dankbar,

dass uns viele in unserem Förderverein ProHFU oder dem Förderverein Tuttlingen unterstützen“, so Bormann. „Besonders wichtig ist für uns der Wissens- und Technologietransfer. In gemeinsamen Forschungsprojekten entwickeln wir mit unseren Industriepartnern zukunftsweisende Lösungen, von denen wir als Gesellschaft profitieren.“

Ein Beispiel für eine besonders langjährige gemeinsame Geschichte ist die Verbundenheit der Hochschule mit der Firma Siedle – beide gehören zu den Urgesteinen Furtwangens. Während sich die Hochschule aus der ersten Deutschen Uhrmacherschule entwickelte, wurzelt die Erfolgsgeschichte von Siedle in der Glockengießerei. „Wir sind eigentlich schon seit über 100 Jahren Partner“, freut sich Rektorin Bormann – und natürlich

schaue man deshalb auch gemeinsam in die Zukunft.

Der Ideenaustausch kreist derzeit zum Beispiel um die Einrichtung einer „Museenmeile“ in Furtwangen, die die herausragende Kunstsammlung im Siedle-Haus, das 2026 eröffnet werden soll, mit der einzigartigen Ausstellung im Deutschen Uhrenmuseum verbinden könnte.

„Die Hochschule ist für uns eine wichtige Ideengeberin und spielt eine zentrale Rolle in der Region. Besonders der direkte Kontakt zu Studierenden ist uns ein großes Anliegen – etwa über Projekt- oder Abschlussarbeiten, mit denen sie sich aktiv bei uns einbringen. Für beide Seiten ist das eine



Gabriele Siedle

wertvolle Chance, frühzeitige Kontakte zu knüpfen. Mit den Absolventinnen und Absolventen der HFU machen wir durchweg sehr gute Erfahrungen. Auch mit unserer Stiftung und

dem Siedle Haus besteht bereits eine wunderbare und inspirierende Kooperation“, sagt Gabriele Siedle, Vorsitzende der Siedle-Gruppe.

Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften bildet die HFU junge Talente auch für den regionalen Arbeitsmarkt aus. Für die Integration internationaler Fachkräfte in den deutschen Markt gibt es an der HFU sogar ein eigenes Förderprogramm.

Miteinander hoch motiviert

Besonderes Studium, besonderes Umfeld: Ein Gespräch am Studienzentrum Freiburg der Hochschule Furtwangen

Mitten im Herzen von Freiburg befindet sich das Studienzentrum der Hochschule Furtwangen (HFU), wo die Studiengänge „Physiotherapie“ und „Physiotherapie Plus“ gelehrt werden. In den hellen, modern ausgestatteten Räumen herrscht reges Treiben – es ist Pausenzeit. An Mikrowellen, Wasserspendern und in den Gängen tauschen sich Studierende, Professorinnen und Professoren aus. Diese offene Atmosphäre und das enge Miteinander prägen das Studienzentrum – wie Prof. Dr. Robert Richter und Studentin Maren Heun berichten.

„Es ist ein außergewöhnlicher Ort zum Studieren“, sagt Maren Heun, die im dritten Semester Physiotherapie studiert. Für die HFU entschied sich die 20-Jährige wegen des Studienangebots: „Ich interessiere mich für den menschlichen Körper und mache selbst viel Sport – da hat das perfekt gepasst.“ Besonders die familiäre Atmosphäre gefällt ihr. „Ich habe im Sommersemester angefangen, da sind die Gruppen kleiner – das Arbeiten in dieser Größe ist einfach großartig.“

Auch die Ausstattung überzeugt: „Unsere Räume sind optimal für praktische Arbeiten. Wir nutzen die Physio-Liegen sowohl als Tische als auch für Übungen – das ist super.“ Gerade kommt sie aus dem ersten Praktikum zurück, das sie in einer Rehaklinik der Geriatrie absolvierte. „Ich konnte mein Wissen aus dem ersten Jahr direkt anwenden.“ Der Einstieg sei fordernd gewesen: „Man lernt in einem halben Jahr das ganze Bewegungssystem.“ Doch die Herausforderung lag ihr. Anatomie ist bis heute ihr Lieblingsfach. Bald steht das Thema „Wirbelsäule“ an – das nächste Praktikum findet in einer orthopädischen Praxis statt.

„Der enge Praxisbezug ist uns sehr wichtig“, betont Prof. Dr. Richter, der das Studienzentrum mit aufgebaut hat. „Wir wollen nicht nur Wissen vermitteln, sondern unsere Studierenden darauf vorbereiten, in der Versorgung wirklich etwas zu bewegen – das geht nur mit starker Verzahnung von Theorie und Praxis.“



Studentin Maren Heun liebt den hohen Praxisanteil im Physiotherapie-Studium am Studienzentrum Freiburg.

Bei der Akademisierung der Gesundheitsfachberufe zählt die HFU zu den Vorreitern in Baden-Württemberg. In Freiburg sind mit dem neuen Studiengang Ergotherapie weitere Angebote in Planung. „Wir sind inzwischen in vier Gebäuden untergebracht – das belebt natürlich das Campus-Feeling“, so Richter. Ob in der Gym-Etage, an der Kletterwand, im Lernbereich „Glaskasten“ oder in Behandlungsräumen – überall wird gelernt, behandelt und diskutiert. Für die praktische Ausbildung arbeiten die Studiengänge eng mit Kliniken, Praxen und Einrichtungen aus der Region zusammen.

„Wir verstehen uns als Team mit gemeinsamer Mission“, sagt Prof. Richter. „Der Gesundheitsbereich verändert sich dynamisch. Deshalb brauchen wir Fachkräfte, die nicht nur handeln, sondern mitdenken und mitgestalten – genau darauf bereiten wir unsere Studierenden vor.“

Neues Wissen – neue Chancen

Die HFU Akademie bietet spannende Weiterbildungsmöglichkeiten

Studieren kann man in jedem Alter! Als innovative Hochschule ist die HFU nicht nur ein toller Ort für Menschen, die erste Schritte in ihrer beruflichen und akademischen Laufbahn gehen möchten – sondern bietet auch exzellente Möglichkeiten im Bereich lebenslanges Lernen.

Genauso, wie Wirtschaft und Gesellschaft stets im Wandel sind, verändern sich auch Anforderungen und Kompetenzen im Berufsleben stetig. Dabei hat die deutsche Wirtschaft Nachholbedarf im Bereich Lebenslanges Lernen. Während in Deutschland die Weiterbildungsbeteiligung mit knapp zehn Prozent pro Jahr unter dem EU-Schnitt bleibt, liegen Nachbarländer wie Schweden, Dänemark, die Niederlande oder die Schweiz bei rund 25 Prozent oder darüber.

Für Berufstätige wird es immer wichtiger, durch Weiterbildungen nahtlos an die Qualität etwa ihres eigenen Studiums anzuknüpfen und dies mit den praktischen Anforderungen im Beruf und im Unternehmen verbinden zu können. Die HFU Akademie passt sich mit modernen, wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten diesen Bedürfnissen an. Flexibel, kompakt und gut mit beruflichen und familiären Anforderungen vereinbar werden hier Studienformate in unterschiedlichsten Formaten angeboten.

Vom „klassischen“ berufsbegleitenden Studiengang bis hin zu kurzen und kompakten Formaten mit Zertifikatsabschlüssen sind die Programme wissenschaftlich fundiert, flexibel gestaltet und nah an den Bedürfnissen der Wirtschaft.

„Aktuell umfasst unser Angebot zwölf weiterbildende Studiengänge: ein Bachelor- und elf Master-Programme“, sagt Armin Müller, Leiter der HFU Akademie. Die Themen sind so vielfältig wie das Angebot der HFU, das Spektrum reicht von Internationalem Management über ingenieurwissenschaftlichen Themen bis hin zu Gesundheitsförderung, Medizintechnik, Business Consulting und KI-Anwendungen.

Hinzu kommen über 20 verschiedene Zertifikatskurse zu den genannten

Themenfeldern und einige Inhouse-Programme mit Unternehmen und Fachorganisationen. „Das sind zum Beispiel Tagesseminare für Hebammen, Seminare für Leadership, E-Learning oder Diagnostik im Gesundheitssektor“, führt Armin Müller aus. Besonders erfolgreich und stark nachgefragt sind auch die modular angelegten Zertifikatskurse im Bereich Regulatory Affairs in der Medizintechnik oder für Betriebliches Gesundheitsmanagement.

All diese Programme ermöglichen es Berufstätigen, genau die Kompetenzen zu erwerben, die sie auf ihrem ganz persönlichen Berufsweg voranbringen.

ANSPRECHPARTNER



WEITERBILDUNG

„Und den Spaßfaktor darf man auch nicht vergessen. Wir erleben bei unseren Teilnehmenden auch immer sehr ausgeprägt, wie inspirierend es ist, nach einigen Berufsjahren mal wieder neuen Input zu bekommen.“

Armin Müller

Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Thema Weiterbildung an der HFU
armin.mueller@hs-furtwangen.de

Weitere Informationen finden Sie hier:





FOTOS: FREDERIC MACHABERT (LINKS), BIANCA HEINZELBECKER (RECHTS)

Mountainbiker David List und der Ringer Lars Schäfle schätzen als Profisportler die guten Studienmöglichkeiten an HFU

Doppelte Herausforderung

David List und Lars Schäfle gehören zu den erfolgreichsten Sportlern Deutschlands – und studieren an der HFU

Eigentlich ist David List gerade auf dem Sprung. Morgen findet ein Wettkampf in Barcelona statt, er ist nur kurz in Freiburg und packt. Als einer der 15 besten Mountainbiker der Welt sind Lists Tage proppenvoll: Mit Trainingseinheiten am Olympiastützpunkt Freiburg-Schwarzwald, Physiotherapie, Sponsorenverpflichtungen, Wettkämpfen, Reisen um die ganze Welt – und zudem einem Studium. Wie das geht? „Das frage ich mich manchmal auch“, sagt der 25-Jährige lachend.

Unter seinen zahlreichen Titeln und Auszeichnungen findet sich gleich sechsmal der Deutsche Meistertitel, der dritte Platz in der U23 bei einer Europameisterschaft, der zehnte Platz bei einer Weltmeisterschaft, TOP 10 Resultate im Weltcup ... Und all diese Erfolge hat sich David List erkämpft, obwohl er nicht wie viele seiner Kontrahenten hauptberuflich Leistungssportler ist. Stattdessen ist er an der Hochschule Furtwangen im Studiengang Wirtschaftsinformatik eingeschrieben und versucht sich neben dem Sport auch noch Studieninhalte zu erschließen. In Vorlesungen ist er zumindest in der Wettkampfsaison eher selten. Sein Studium auf dem Weg zum Bachelor-Abschluss dauert auch bereits viel länger als das seiner Mitstudierenden. „Zeit ist das größte Hindernis“, sagt List, „aber ich wollte neben dem Sport einfach etwas machen, was gebraucht wird und was wichtig ist“.

Bei Lars Schäfle sieht es ähnlich aus. Er studiert „Wirtschaftsingenieur-

wesen – Product Engineering“ an der HFU, und auch er widmet sich Sport und Studium gleichzeitig. Schäfle ist dreifacher Deutscher Meister im Ringen, war dritter Weltmeister bei der U23 und fünfter Europameister. Er steckt gerade in einer harten Trainingsphase, mit der er sich auf die Olympiaqualifikation für Los Angeles 2028 vorbereitet: „Das Anstrengendste passiert jetzt gerade“, sagt er gelassen. Acht- bis neunmal die Woche trainiert er, ebenfalls am Olympiastützpunkt in Freiburg. Davor ist sein Tag mit Vorlesungen und Projektarbeiten gefüllt, „aber den Alltag bekomme ich eigentlich gut hin“, so Schäfle und lacht: „Ich hab schon auch mal noch ne Stunde, um auf mein Sofa zu liegen“. Als Herausforderung empfindet er die Trainingslager, die ihn pro Monat ein bis zwei Wochen aus dem gut eingespielten System herausbringen – dann muss nachgelernt werden.

Auf die Hochschule Furtwangen sind die beiden Sportlern spätestens bei der Karriereberatung am Olympiastützpunkt aufmerksam geworden. David List war aus seiner Heimatstadt Friedrichshafen nach Freiburg gezogen, um dort trainieren zu können, als ihm das besondere Studienmodell vorgeschlagen wurde, mit dem die Hochschule Furtwangen Spitzensportler unterstützt. Lars Schäfle kannte die Möglichkeiten bereits vorher: „Unter Sportlern ist die HFU dafür bekannt“, sagt er.

15 Leistungssportlerinnen und -sportler sind derzeit an der HFU eingeschrieben. Sie alle profitieren von

der Unterstützung und dem Verständnis für ihre besondere Situation, die auch David List so schätzt: „Ich spreche mich immer eng mit den Professoren ab und sage im Voraus, dass ich nicht regelmäßig an den Vorlesungen teilnehmen kann. Wir beraten dann gemeinsam, wie ich mich trotzdem auf die Prüfungen vorbereiten kann“. Das dauere zwar länger, funktioniere aber bislang sehr gut, berichtet List, der es in den kommenden zwei Semestern zum Bachelorabschluss schaffen will. „Es ist eine Frage der Disziplin“, sagt er. „Oft weiß ich abends im Hotel, die anderen Sportler machen jetzt Pause und ich muss noch lernen“. Selbstkritisch gibt er zu: „Diesen Eigenwillen aufzubringen, das klappt nicht immer“. Dieses Dilemma kennt auch Lars Schäfle gut – und trotzdem würden beide anderen Sportlerinnen und Sportlern das Programm uneingeschränkt empfehlen. „Im Radsport kann man vielleicht bis Mitte 30 aktiv sein“, sagt David List. Auch wenn man sich dabei ein finanzielles Polster erarbeitet habe – einen Plan für danach brauche es auch. Lars Schäfle genießt das Studium an der HFU auch deshalb, weil es dort viel familiärer zugehe als an anderen Hochschulen. Aus einem Auslandsjahr in den USA kennt er auch das Gegenteil. „An der HFU würde man auch jederzeit Hilfe von den Professoren bekommen, wenn man irgendwo ein Problem hat“, sagt er.

In welche Richtung sie sich nach dem Abschluss orientieren möchten, wissen beide noch nicht genau. List hat bei einem Praxissemester der Be-

reich Softwareentwicklung gut gefallen, Schäfle findet Produktentwicklung spannend – aber bevor sie den Fokus auf die berufliche Zukunft legen können, stehen sportliche Ziele an. Nach der Wettkampfsaison werden sich die beiden sicher auch am Campus Furtwangen wieder begegnen – wohin List übrigens nicht mit dem Fahrrad fährt. „Das habe ich nur zwei-, dreimal gemacht – aber für eine Trainingseinheit ist der Weg von Freiburg nach Furtwangen einfach zu kurz“.

ANSPRECHPARTNER



SPITZENSPORT

„Wir unterstützen die Duale Karriere bestmöglich. Flexibilisierte Studienbedingungen für Spitzensportlerinnen und -sportler sind an der HFU in den Studien- und Prüfungsordnungen verankert.“

Thorsten Schelling

Ansprechpartner
für das Spitzensportprogramm
spitzensport@hs-furtwangen.de

Dein Campus im Grünen.



**Jetzt informieren
und bewerben!**



- **Studiengänge mit Zukunft:**
Gesundheit, Informatik, Medien,
Technik und Wirtschaft.
- **Enge Praxispartnerschaften** –
dein Sprungbrett ins Berufsleben.
- **Studieren, wo du zählst:**
Persönlich, nah, individuell.
- **HFU. The Black Forest University.**
In Furtwangen, Freiburg,
VS-Schwenningen und Tuttlingen.

Die beste Zeit. Jetzt.

**Du willst alles über dein Studium bei uns
wissen?** Wir sagen dir, wie es läuft und
helfen dir bei der richtigen Entscheidung
für deine Zukunft.

**Jetzt Termin
vereinbaren!**

Lisa Schneider
Karin Zeller

studienberatung@
hs-furtwangen.de

